

MARGIT HORVATH-SUNTINGER

MEHR ALS EIN GESCHENK – BLUMEN ERZÄHLEN GESCHICHTEN

Warum Blumen seit Jahrhunderten Gefühle, Beziehungen und gesellschaftliche Werte ausdrücken.

Bekommen Sie gerne Blumen? Verschenken Sie selbst Blumen – und wenn ja, zu welchem Anlass? Wem schenken Sie Blumen? Wo kaufen Sie sie? Und warum entscheiden Sie sich für einen bunten Strauß, eine Topfpflanze oder vielleicht sogar für Kunstblumen?

So unterschiedlich die Antworten ausfallen mögen: Blumengeschenke erzählen immer etwas über Beziehungen. Sie drücken Zuneigung, Dankbarkeit, Wertschätzung oder Erinnerung aus und folgen oft ungeschriebenen gesellschaftlichen Regeln. Gerade deshalb sind die Themen „Blume“ und „Geschenk“ vielschichtiger, als sie auf den ersten Blick erscheinen.

Die Sonderausstellung „Durch die Blume. Geschichten vom Schenken“ im Volkskundemuseum lädt dazu ein, diese alltägliche Praxis neu zu betrachten. Historische Objekte und aktuelle Fragestellungen zeigen, wie sich Bedeutung und Gebrauch von Blumen über die Jahrhunderte verändert haben.

Überraschend ist etwa, dass Schnittblumen erst seit rund 150 Jahren selbstverständlich in unseren Wohnräumen sind. Davor galten Pflanzen als Teil der Natur – ihre Vergänglichkeit erinnerte im Haus vor

allem an den Tod. Erst im Zuge der Industrialisierung wurden Naturblumen zu begehrten Handelswaren.

In der Steiermark trug Erzherzog Johann mit der Gründung der k. k. Gartenbaugesellschaft wesentlich dazu bei, Naturblumen auch außerhalb adeliger Kreise populär zu machen. 1879 eröffneten Friedrich & Carl Cuno in der Grazer Herrengasse die erste Naturblumenhandlung. Zeitungsannoncen aus dieser Zeit zeigen das vielfältige Angebot – von Hochzeitsbouquets und Grabkränzen, von Blumenkörbchen und Jardinières mit frischen Blumen bis zu Zimmerpflanzen und Sträußen aus getrockneten Blumen.

Vor dem Siegeszug der Naturblumen prägten jedoch Kunstblumen das Bild floraler Dekoration. Bereits in mittelalterlichen Frauenklöstern entstanden Blumen aus Papier, Stoff oder Glas; später erreichte ihre Herstellung in europäischen Manufakturen höchste Perfektion. Auch die Steiermark spielte dabei eine Rolle: Die Malerin Pauline Flechner-Halm gründete 1874 in Schladming eine Laubfabrik, die Frauen und Mädchen nach dem

rechts: Kunstblumen, inszeniert in einer gemalten Kunstblumenwerkstatt – eine außergewöhnliche Gestaltung von Agnes Harrer, die zugleich Einblick in die einst bedeutende Kunstblumenerzeugung gibt.
Foto: UMJ / J. J. Kucek





„Forget-Me-Not / Vergissmeinnicht“, Installation von Regula Dettwiler in der Antoniuskirche
Foto: UMJ / J.J. Kucek © Bildrecht Wien, 2026

Ende des Nickelbergbaus Arbeit und Ausbildung bot. Erst mit der Weltwirtschaftskrise verlor dieses Handwerk zunehmend an Bedeutung.

Die Frage nach Kunst- oder Naturblumen ist bis heute aktuell. Während Kunstblumen langlebig sind, stehen Naturblumen für Frische und Natürlichkeit. Gleichzeitig werfen beide Formen Fragen nach Nachhaltigkeit, Produktion und Wertschätzung auf.

Diese Themen greift die Ausstellung anhand außergewöhnlicher Objekte aus der Sammlung des Volkskundemuseums sowie Leihgaben auf. Zu sehen sind unter anderem Taufgeschenke, Hochzeitsbuschen, Poesiealben, Muttertagskarten, Viehschmuck, eine Primizkrone und Blumenmacherwerkzeug. Ergänzt werden die kulturhistorischen Exponate durch interaktive Stationen und eine Kunstinstallation in der

Antoniuskirche, die den Blick auf Blumen als kulturelle, soziale und ökologische Akteure erweitert.

Die Ausstellung ist bis 31. Jänner 2027 zu sehen.

Exklusiv für Vereinsmitglieder: Am **Samstag, 7. November 2026, um 14:00 Uhr** lädt der Verein der „Freunde des Volkskundemuseums“ zu einer **Führung mit der Kuratorin** der Ausstellung ein.

Mag.^a Margit Horvath-Süntinger

Studium Volkskunde/Europäische Ethnologie, seit 2003 beim steirischen Museumsverband MUSIS, im Vorstand der „Freunde des Volkskundemuseums“, Ausstellungskuratorin „Durch die Blume. Geschichten vom Schenken“.